

Sa - bin - chen war ein Frau - en - zimm - er, da - bei gar tu - gend - haft  
 Sie dien - te treu und red - lich im - mer bei ih - rer Dienst - herr - schaft.

Da kam aus Treu - en - briez - en ein jung - er Mann da - her. Der

9 woll - te gern Sa - bin - chen be - sitz - en und war ein Schu - mach - er.

Sabinchen war ein Frauenzimmer,  
 Dabei gar tugendhaft  
 Sie diente treu und redlich immer  
 Bei ihrer Dienstherrschaft.  
 Da kam aus Treuenbrietzen  
 Ein junger Mann daher,  
 Der wollte gern Sabinchen besitzen  
 Und war ein Schuhmacher.

Doch schon nach siebzehn Wochen  
 Da kam der Diebstahl raus,  
 Da jagte man mit Schimpf und Schande  
 Sabinchen aus dem Haus.  
 Sie sprach "Gottvergessener,  
 Du rabenschwarzer Hund!"  
 Der nahm sein krummes Schustermesser  
 Und schnitt ihr ab den Schlund.

Sein Geld hat er versoffen  
 In Schnaps und auch in Bier,  
 Da kam er zu Sabinchen geloffen  
 Und wollte welches von ihr.  
 Sie konnt' ihm keines geben,  
 Drum stahl sie auf der Stell'  
 Von ihrer treuen Dienstherrschaft  
 Sechs silberne Blechlöffel.

Ihr Blut zum Himmel spritzte,  
 Sabinchen fiel gleich um;  
 Der böse Schuster aus Treuenbrietzen,  
 Der stand um sie herum.  
 Sie tat die Glieder strecken  
 Nebst einem Todesschrei  
 Den bösen Wicht tun jetzt einstecken  
 zwei Mann der Polizei

In einem finstren Kellerloch,  
 Bei Wasser und bei Brot,  
 Da hat er endlich eingestanden  
 Die schaurige Freveltot.  
 Und die Moral von der Geschicht':  
 Trau keinem Schuster nicht!  
 Der Krug, der geht so lange zum Wasser,  
 Bis daß der Henkel abbricht!